

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 176 (2010)

Heft: 08

Artikel: Der "finnische Schweizergeneral" Karl Lennart Oesch

Autor: Lehmann, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «finnische Schweizergeneral» Karl Lennart Oesch

Karl Lennart Oesch war zweifellos einer der tüchtigsten Generale Finnlands, ein Mann der Tat, der wiederholt aussichtslos scheinende militärische Lagen bereinigte. Der finnische Oberbefehlshaber Marschall Mannerheim nützte diesen Charakterzug denn auch voll aus, indessen verlief Oeschs Schicksal tragisch, und er wurde vom Helden zum Verfeimten.

Fritz Lehmann

Karl Lennart Oesch (*1892) war dreiundzwanzig Jahre alt, als er 1915 der finnischen Jägerbewegung beitrug und sich nach Deutschland begab, wo er mit weiteren Exilfinnen im 27. Königlich Preussischen Jägerbataillon an der baltischen Front zur Feuertaufe gelangte. 1918 kehrten die Jäger zurück und nahmen als «weisse» Offiziere den Kampf gegen die «roten» Finnen auf. Hauptmann Oesch führte ein Bataillon auf der finnischen Halbenge, der Gegend zwischen Leningrad und Wyborg. Noch im gleichen Jahr erhielt er den Majorsgrad.

1921 verzichtete er auf das Schweizerbürgerrecht, «aus Loyalitätsgründen, denn im Krieg muss man einer einzigen Nation zugehören», war er überzeugt. Im gleichen Jahr schlug er die Berufsoffizierslaufbahn ein und wurde zum Oberstleutnant befördert. 1923 besuchte er während knapp vier Jahren die französische Ecole de Guerre. Ab 1926 leitete er die finnische Kriegsakademie und von 1930 bis 1940 amtierte er als Generalstabschef. In dieser Zeit erdachte er die später im Winterkrieg bewährte dezentrale Mobilisierung. 1936 wurde er zum Generalleutnant befördert.

Gegen vierzigfache Übermacht

Als der Winterkrieg am 30. November 1939 ausbrach, amtierte Oesch nach wie vor als Generalstabschef. Seine Stunde schlug, als die Sowjets im März 1940 die finnischen Stellungen bei Wyborg über die zugefrorene Bucht umgingen und sich am Westufer festkralten. Mannerheim entliess den kommandierenden Generalmajor Wallenius und ersetzte ihn durch Oesch. Unverzüglich formierte dieser aus Reservisten der Küstengarde und hastig aus Lappland herangeführten Truppenteilen einen Behelfsverband, mit dem es

ihm gelang, der mit teilweise über vierzigfacher Überlegenheit (!) angreifenden Roten Armee entscheidende Verluste zuzufügen und ihren Vormarsch zu stoppen. Die Sowjets willigten aufgrund dieser Gewaltleistung auf den Waffenstillstand vom 13. März 1940 ein. Mannerheim war von Oeschs Fähigkeiten beeindruckt und ertrug in der Folge auch dessen Eigensinn besser.

Nach dem Winterkrieg war Oesch noch einmal kurz Generalstabschef, dann übernahm er im April 1940 das zweite finnische Armeekorps.

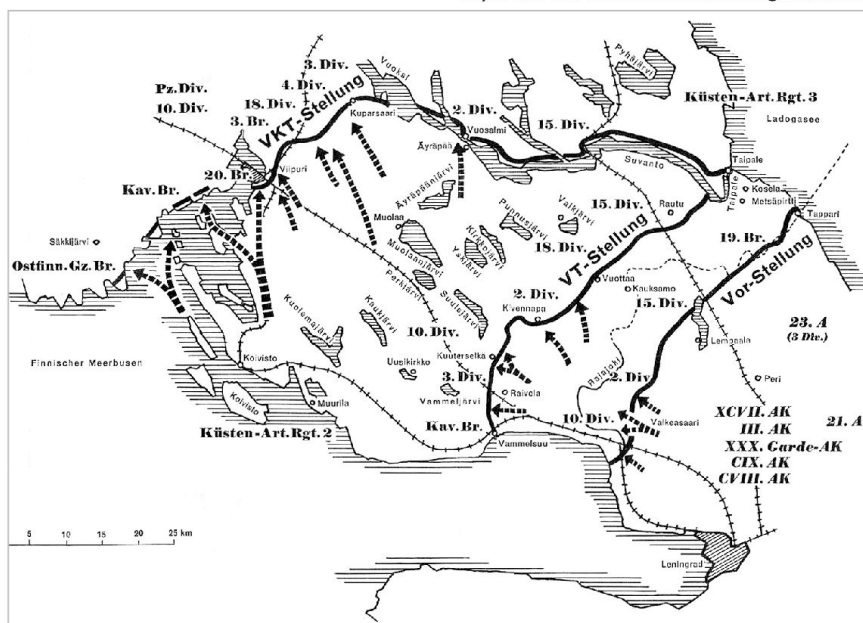
Der erstaunlichste Sieg der finnischen Militärgeschichte

Der Zwischenfriede folgte und die Finnen mussten empfindliche Gebietsteile an die Sieger abtreten. Dann nahm das kleine Finnland erneut den Kampf auf, um ganz Ostkarelien zu befreien. Im Juni 1941 fiel die finnische Kareliensarmee unter Gene-

ralleutnant Heinrichs nördlich des Ladogasees in die Sowjetunion ein und drang bis zum Swir-Fluss vor.

Am 22. August 1941 erhielt auch Oeschs Armeekorps IV die Order, in Richtung Wyborg vorzugehen und sieben Tage später war die Stadt wieder in finnischer Hand. In den letzten Augusttagen kesselten Oeschs Kräfte drei gegnerische Schützendivisionen südlich der Stadt ein. Ein Teil des Gegners brach zwar aus, die Finnen erbeuteten aber sämtliche schweren Waffen und die Sowjets ergaben sich. 9325 Kriegsgefangene, darunter ein Divisionär, führten die Finnen in die Gefangenschaft und bestatteten zudem 7500 gefallene Gegner sowie knapp 3000 eigene Soldaten. Es war der erstaunlichste Sieg der erfolgreichen finnischen Militärgeschichte.

Der letzte und entscheidende Akt finnischer Selbstverteidigung: die Rückzugskämpfe im Sommer 1944 über die VT- zur VKT-Stellung. Kopie der von Oesch selbst verfertigten Karte.



Im März 1942 hatten die Finnen ihre Streitkräfte in drei grossen Verbänden reorganisiert und Oesch übernahm die Olonez-Kampfgruppe zwischen Onega- und Ladogasee. Im folgenden April wehrten seine Truppen einen harten Sowjetangriff ab. Anschliessend befestigten sie die Front und konzentrierten sich darauf, sie zu halten.

Mannerheims Mann für die schwierigsten Lagen

Am 10. Juni 1944 durchbrach die Rote Armee überraschend die Verteidigungsstellungen im Süden. Mannerheim hatte diesen Abschnitt erschreckend vernachlässigt. Weder waren die Streitkräfte sinnvoll gegliedert noch einem einzigen Chef unterstellt. Am Morgen des 14. Juni 1944 ernannte Mannerheim Oesch zum Kommandanten aller finnischen Truppen in Südfinnland. Dieser wiederum soll gelassen reagiert, seine Pistole durchgeladen und gemeint haben: «Wenn diese Sache misslingt, gibt es mich nicht mehr».

In der Tat standen die Sowjets kurz davor, Finnland zu überrennen. Es war die kritischste Situation, die das Land je durchlebte und am 20. Juni 1944 ging Wyborg erneut verloren. Oesch schaffte es, die zerstreuten Armeekorps III, IV und V zu gruppieren sowie Verstärkungen aus Ostkarelien einzufügen und zur Abwehr überzugehen. Er nahm die Front von der befestigten Vammelsuu-Taipale-Linie (VT-Linie) zur Viipuri-Kuupersari-Taipale-Linie (VKT-Linie) zurück. Die VKT-Linie lehnte sich grösstenteils an natürliche Hindernisse und zahlreiche Seen an. Die Finnen gewannen ihren Kampfgeist zurück und vernichteten in einem Gebiet von ca. 12 mal 18 Kilometern bei Tali-Ihantala mit Artillerie sowie Panzer- und Panzerabwehrtruppen entscheidende Teile der vorstossenden Sowjetkräfte. Gleichzeitig gelangen Abwehrrfolge bei der Wyborger Bucht und bei Vuosalmi. Entscheidend zum Erfolg trug die wahrlich meisterhafte Infanterie- und Funkaufklärung bei; und vorteilhaft wirkte sich einmal mehr Oeschs Eigensinn aus, denn entgegen Mannerheims Weisung ging er nicht aus dem Stand zum Gegenangriff über, sondern schlug am richtigen Ort konzentriert, überraschend und mit ebenbürtiger Artillerie-Unterstützung zu. Oesch wurde noch während der Kämpfe mit dem Mannerheimkreuz ausgezeichnet. Einmal mehr zeichnete sich Oesch als Mannerheims Mann für schwierigste Lagen aus.

Tali-Ihantala war ein Verteidigungserfolg in einem bereits verlorenen Krieg, und angesichts der deutschen Niederlagen traten die Finnen auf die sowjetischen Friedensbedingungen ein.

«Kriegsverbrecher» und Sündenbock

Nachdem Oesch noch ein Jahr als Generalstabschef gedient hatte, nahm er seinen Abschied im September 1945. Die Sowjets verlangten nun seine Verhaftung als Kriegsverbrecher. Oesch stellte sich und wurde für den Tod von 17 gefangenen Sowjets verantwortlich gemacht. Die Einzelheiten des «Tathergangs» sind nicht ge-



Der Mann für die schwierigsten Lagen: Generalleutnant Karl Lennart Oesch.

nau rekonstruierbar, indessen scheint es, dass einige finnische Lagerwachen wenig Hemmungen mit dem Waffeneinsatz bei Ungehorsam von Kriegsgefangenen gezeigt und das entsprechende von Oesch unterschriebene Reglement freimütig interpretiert hatten. Das Urteil berücksichtigte nicht, dass die Finnen mit der Bewachung zehntausender Kriegsgefangener schlicht überfordert gewesen waren.

Das Urteil wird von Fachleuten als höchst zweifelhaft beurteilt und steht nicht mit der gemässigten und aufrichtigen Persönlichkeit Oesch im Einklang; indessen war es für die Finnen überlebenswichtig, den Sowjets nachzugeben und einen Sündenbock zu bezeichnen.

Verehrt, verfemt und vergessen

Oesch soll nach seinem Sieg bei Tali-Ihantala dermassen verehrt worden sein, dass er beim Ausfall von Mannerheim zu dessen Nachfolger ernannt worden wäre. Der Feldmarschall scheute die Konkurrenz des jüngeren Oesch und versagte ihm deshalb eine weitere Karriere. Mannerheim wollte seinen Nimbus unangetastet; dies

mag der blinde Fleck in der Persönlichkeit dieses sonst unumstrittenen Feldherrn sein. Oesch war in Ungnade gefallen, wobei auch seine Eigenmächtigkeiten, die augenscheinliche Fehlentscheide Mannerheims korrigiert hatten, eine Rolle gespielt haben dürften.

Nach drei Jahren, im Februar 1948, wurde Oesch aus der Haft entlassen. Mannerheim hatte nach dem Waffenstillstand kurz als Staatspräsident gewirkt und sein Nachfolger war Urho Kekkonen. Bereits 1945, als Justizminister, hatte der sowjetfreundliche Kekkonen die Verhaftung Oesch verlangt. So lud er Oesch nicht einmal zur Feier des Unabhängigkeitstags ein; und auch bei seinem Ableben 1978 erhielt er keine staatliche Ehrung. Der für Finnland so verdienstvolle Oesch drohte, in Vergessenheit zu geraten.

Von Geburt her eindeutig Schweizer

«Ich bin zwar in Finnland geboren, doch von der Geburt her bin ich eindeutig Schweizer». Oesch äusserte sich stets stolz über seine Herkunft. Mehrfach besuchte er nach dem Krieg die Gegend von Schwarzenegg im Kanton Bern, von wo sein Vater 1880 auf die finnische Halbenge ausgewandert war. Auch in Finnland ist das Andenken an ihn wieder aufgelebt und seine Leistungen werden ins rechte Licht gerückt, doch leider ist nach wie vor keine ausführliche Biografie über ihn vorhanden. Er selber verfasste ein Buch mit dem Titel «Finnlands Entscheidungskampf 1944 und seine politischen, wirtschaftlichen und militärischen Folgen», das 1967 im Verlag Huber & Cie AG, Frauenfeld erschien. Darin schildert er geradlinig und in logischer Abfolge die Ereignisse im Fortsetzungskrieg, und auch mit Kritik an Mannerheim hält er nicht zurück. Er war verbittert, da dieser ihm den Rang zum Viersternegeneral versagt hatte, und dies ist nur verständlich, denn Oesch war mitunter der Schöpfer von Mannerheims Ansehen. ■

Bildquelle

K. L. Oesch: Finnlands Entscheidungskampf 1944 und seine politischen, wirtschaftlichen und militärischen Folgen. Frauenfeld 1967, Huber Verlag.



Oberstlt i Gst
Fritz Lehmann
Kommandant Stadtpolizei
8402 Winterthur